Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 124 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Freitag, den 29. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1914

Monsieur Clément-Bayard.

Graf Zeppelin hat bereitwillig französische Fachleute, die sich für sein Werk interessierten, an Bord seiner Luftschiffe mitgenommen. Aber nicht in der Führergondel, sondern nur in der Passagierkabine. Dort sehen sie zwar die Wirkung der genialen Konstruktion, merken das schnelle Fliegen, erfahren aber nichts von der Führung und ebensowenig von der Konstruktion selbst. Die Franzosen Graf de la Vaulx, Clément-Bayard, Ingenieur Capazza und andere haben solche Flüge mitgemacht, sogar ein französischer General, und sind begeistert und — traurig heimgekehrt. Dann regnete ihnen auf einmal das Glück in den Schoß, bei Luneville ging ein deutscher Luftkreuzer nieder, den sie aufs genaueste untersuchten, photographierten, zeichneten, abmaßen. Den Erfolg davon kann man jetzt über Paris schweben sehen: die Zeppelin-Kopie, der französische starre „Spieß", der früher nicht um die Welt sich in die Lüfte erheben wollte, fliegt, fliegt wirklich.

Freilich nicht so schnell, nicht so stabil, nicht so wendig wie das deutsche Vorbild, das noch (aber vielleicht nicht mehr lange) unerreicht ist. Die große Kanonen-Firma Schneider-Creusot hat eine große Werft errichtet, auf der unter Capazzas Leitung ein Riesenluftschiff erbaut werden soll, das die Zeppeline noch übertrifft. Das läßt den Hauptlieferanten des französischen Heeres in Luftschiffen, Herrn Clément-Bayard, natürlich nicht ruhen. Er will auch solche schönen Starrschiffe statt seiner bisherigen Prallschiffe bauen.

Selbstverständlich nach deutschem Muster, — wo fände man sonst auch nur annähernd ähnliches? Und so macht er sich denn mit seinen Ingenieuren auf, kommt nach Deutschland, leistet sich wiederum eine Passagierfahrt auf der „Hansa", danach aber die eigentliche Arbeit: er besucht sämtliche deutschen Luftschiffhäfen, auch die erst im Bau befindlichen, besichtigt — soweit er herangelassen wird — sämtliche deutschen Luftschiffe und macht sich schließlich der Spionage verdächtig. Und zwar in Cuxhafen, wo er von Berlin-Johannisthal her eingetroffen ist, nachdem er schon in Metz und anderswo war. Man will ihn dort festnehmen, aber er ist schon abgefahren. Ist schon in Köln, wieder vor einem deutschen — und zwar militärischen — Luftschiffhafen, wo er die Manöver eines einfahrenden Z.-Schiffes der Heeresverwaltung beobachtet. Dabei kann er nebst seinen Ingenieuren ja noch mehr lernen, als wenn er sich als Passagier an Bord befände. Nun verhaftet man ihn und seine Begleiter wirklich, und das ist durchaus in der Ordnung, dagegen kann er selber nichts einwenden; aber er beklagt sich unter Anrufung des französischen Auswärtigen Amtes über die ihm zuteil gewordene Behandlung: Einsperrung in eine Zelle und Entlassung erst nach 36 Stunden. Außerdem sei er die ganze Zeit ohne Nahrung gewesen. Letzteres ist seine eigene Schuld, denn er hat die Gefängnisnahrung zurückgewiesen und von der Erlaubnis der Selbstbeköstigung aus irgendeinem Restaurant keinen Gebrauch gemacht; er werde, so erklärte er, nicht in der Zelle essen, sondern verlange in ein Restaurant geführt zu werden! „Jungeken, Jungeken!" werden da die Kölner Schutzleute wohl gesagt und die Zellentür wieder zugeworfen haben. Bleibt also nur die lange Dauer der vorläufigen Inhaftierung als einziger Vorwurf, der den deutschen Behörden mit einem Schein von Berechtigung gemacht werden könnte. Aber auch das erklärt sich sehr einfach, da man die Unschuld eines Spionageverdächtigen nicht so schnell feststellen kann, wie die eines der Zechprellerei Angeschuldigten.

Der ganze Fall wird vermutlich unseren Behörden nicht allzuviel Kopfschmerzen machen. Wenn er aber dazu beitrüge, daß die Franzosen sich in der „Ausbaldowerung" Deutschlands etwas mehr zurückhielten, so wäre er ein wahrer Segen. Wir sind viel zu geduldig. Wir lassen unsere technischen Fortschritte in der Industrie von Japanern, unser westliches Grenzgelände von französischen Jägern andauernd ausspionieren. Wir setzen in Luneville den Franzosen einen Zeppelin hin und danken ihnen nachher, nachdem sie alles ausgeschnüffelt, noch für ihre Ritterlichkeit. Auch ein „Mitglied des englischen Unterhauses" hat neulich nach Friedrichshafen auf die Zeppelinwerft kommen wollen und wäre beinahe zugelassen worden; da stellte es sich noch rechtzeitig heraus, daß der Mann in seinem Privatberuf — Fabrikant von Luftschiff-Zubehörteilen ist!

Unsere eigentliche Abwehr gegen derartige Machenschaften kann aber, da auf die Dauer nichts geheim zu halten ist, nur darin bestehen, daß wir auch in der Zahl der Luftschiffe einen gewaltigen Vorsprung nehmen. Baut Schiffe, baut Schiffe! muß unsere Parole werden.

Tuisco.

politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Einen **bemerkenswerten Trinkspruch auf die bayerische Armee** hielt König Ludwig bei einer Tafel im Anschluß an die Königsparade der Garnison München. Der König sagte, es sei ihm eine Freude gewesen, Offiziere und Mannschaften heute bei der Parade in dem prächtigen Zustand zu sehen. Daß die bayerische Armee hinter keiner anderen zurückstehe, wisse er. Er gehöre ihr ja schon über 50 Jahre an, und er habe Gelegenheit gehabt, bei den anderen Wettbewerben, bei verschiedenen Kaisermanövern sich davon zu überzeugen. Wenn jede Armee, wenn jedes der 25 deutschen Armeekorps bestrebt sei, das Beste zu leisten, dann habe Deutschland nichts zu fürchten. Der König fuhr dann fort: „Sie wissen, daß ich ein großer Friedensfreund bin, und ich hoffe, der Friede wird uns noch lange erhalten bleiben. Die Aufgabe der Armee ist, sich zum Kriege vorzubereiten. Die Armee und selbstverständlich auch ihr oberster Kriegsheer fürchten den Krieg nicht. Und müßte die bayerische Armee noch einmal unter dem Oberbefehl des obersten Bundesfeldherrn, des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen, in den Krieg ziehen, dann wünsche ich ihr neue Lorbeeren und Erfolge, getreu ihrer uralten Geschichte."

✚ Der **Wirtschaftliche Ausschuß** zur Begutachtung und Vorbereitung handelspolitischer Maßnahmen hat unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück eine Sitzung abgehalten. Zweck der Tagung war, eine Aussprache herbeizuführen „über die verschiedenen in der Presse und der Literatur im Laufe der letzten Jahre hervorgetretenen mehr oder weniger sachkundigen Erörterungen über die Einrichtung eines sogenannten wirtschaftlichen Generalstabs und die damit im Zusammenhange stehenden Fragen". Wie beschlossen wurde, soll von der Bildung eines besonderen Ausschusses für Fragen der wirtschaftlichen Mobilmachung Abstand genommen, die einschlägigen Fragen sollen vielmehr für den Bedürfnisfall in dem für die Begutachtung wirtschaftlicher und handelspolitischer Fragen bereits seit 1897 bestehenden Wirtschaftlichen Ausschuß erörtert werden. Wie alle Verhandlungen dieses Ausschusses, so werden auch die gegenwärtigen vertraulich geführt.

✚ Der **Gouvernementsrat von Deutsch-Ostafrika** ist auf den 19. Juni nach Daressalam einberufen. Die Tagesordnung enthält außer dem neuen Etat fünfzehn Vorlagen von allgemeiner Bedeutung, darunter Entwürfe einer Wasserrechts- und einer Sprengstoffverordnung. Die erstere ist durch die schwierigen Wasserrechtsverhältnisse, die letztere besonders durch die zunehmende bergbauliche Entwicklung des Landes notwendig geworden. Ferner werden im Gouvernementsrat u. a. Besprechungen über die Arbeiterfrage und über die Buchführung der indischen Kaufleute stattfinden.

Italien.

× **Wie die italienische Regierung über die albanische Krisis** denkt, hat der Minister des Auswärtigen, Marquis di San Giuliano in der Kammer in längerer Rede dargelegt. Der Minister hat dabei Österreich gegen die vielfachen Anklagen der italienischen Presse ausdrücklich in Schutz genommen und die unmittelbaren Ursachen der katastrophalen Schicksale des neuen Fürstentums Albanien auf den Übereifer des holländischen Stadtkommandanten Schleuß und auf die Einflüsterungen der lokalpolitischen Großen zurückgeführt, die die Geradheit des Fürsten Wilhelm zur Befriedigung ihrer persönlichen Interessen mißbrauchten. Die Rede machte einen vorzüglichen Eindruck, insbesondere weil sie einer friedlich loyalen Mitarbeit Italiens und Österreich-Ungarns in Albanien ungeachtet der gegenwärtigen Schwierigkeiten die günstigste Aussicht eröffnet. Die Kammer hat der nicht mißzuverstehenden Abfertigung der Hetzer durch den verantwortlichen Minister lebhaft zugestimmt und die Erklärung, der Kurs der Staatspolitik dürfe um flüchtiger Zwischenfälle willen in keiner Weise beeinflußt werden, mit brausendem Beifall begrüßt.

Rußland.

× Zu einer **großen Skandalszene in der Duma** kam es in der letzten Sitzung. Bei der Beratung des Justizetats erlaubte sich der Oktobrist Schubinski grobe Ausfälle gegen die Kadettenfraktion, worauf Professor Miljukow ihm das Wort „Schuft" zurief. Als der Abgeordnete Purischkewitsch von der äußersten Rechten gegenüber Miljukow noch stärkere Ausdrücke anwandte, entstand ein fürchterlicher Lärm. Miljukow, Purischkewitsch und der Abgeordnete Kerenski von der Arbeiterpartei wurden für die Dauer einer Sitzung ausgeschlossen. Der Urheber des Skandals aber, Schubinski, ging straflos aus, da die Majorität den Antrag des Vizepräsidenten Konowalow, Schubinski ebenfalls auszuschließen, mit 111 gegen 108 Stimmen ablehnte. Konowalow legte infolgedessen sein Amt als Vizepräsident nieder. Das veranlaßte große Aufregung unter den Abgeordneten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Mai. Dem Reichstage sollen zu Beginn der nächsten Session, soweit bis jetzt feststeht, die Altpensionär-

Im Kampf um die Ehre.

Erzählung von A. Rentoh.

6] (Nachdruck verboten.)

Ein heftiger, brennender Schmerz am Kopfe machte sich fühlbar. Lisbeth hob langsam die Hand gegen die schmerzende Stelle. Und nun wurde sie sich plötzlich auch klar bewußt, wo sie war. Mit einer raschen, scheuen Bewegung löste sie sich aus Hugo Reicherts Armen und trat zurück.

„Ich war wohl ohnmächtig? Bin gefallen?" sagte sie unsicher.

Er nickte.

„Ja. Sie wollten die gnädige Frau holen. Heinz scheint sie zu brauchen!"

„Heinz?"

Das eine Wort brachte sie vollständig zur Besinnung. Heinz war krank, man würde sie holen, er rief vielleicht schon nach ihr!

In fliegender Eile wendete sie sich zurück, dem Hause zu. Aber ihre Füße versagten ihr noch den Dienst. Sie mußte den Arm Hugo Reicherts nehmen.

So schritten sie nebeneinander durch die langen Alleen. Er fand noch nicht den Mut, ihr offen von der Liebe zu sprechen, welche ihn seit jenen Sommertagen, da er ihr Bild im Walde gemalt, begleitet hatte durch sein buntes Künstlerleben. In ihm waren noch immer Zweifel, trotzdem er meinte, auch in ihren Augen sei die Liebe gestanden.

Aber während er sie sorgsam durch die breiten Alleen zurückbegleitete, begann er von ihren Eltern, von ihrem Vaterhaus, von jenen seligen Sommertagen zu reden. Es klang alles so warm und gütig was er sagte. Da faßte auch sie Vertrauen und unter heißen Tränen sprach sie ihm von ihren Sorgen, ihrem Kummer, von all der Herzensangst, welche sie litt um die Ihren und um ihre Heimat.

Als er hörte, daß das Haus verkauft werden sollte, erschrak er selbst heftig. Nein, das durfte nicht geschehen! Konnte man denn da nicht Hilfe bringen?

„Handelt es sich um eine sehr hohe Summe?" fragte er leise.

Sie schüttelte den Kopf.

„Für mich ist sie natürlich viel zu hoch. Fünftausend Mark! Und Freunde, welche so viel Geld borgen könnten, besitzen wir nicht. Auch würden wir eine solche Hilfe nicht annehmen dürfen, denn wie könnten wir eine so hohe Summe jemals zurückzahlen? Da gibt es keinen Ausweg. Man muß sich fügen in das Unvermeidliche!"

Um die Lippen des Malers huschte ein Zug leiser Schelmerei. Fünftausend Mark! Wie hoch erschien dem lieben, jungen Mädchen diese Summe! Wie klein kam sie ihm vor, der in diesen letzten Jahren mehrmals das Doppelte und Dreifache für ein einziges seiner Bilder eingenommen hatte!

Lisbeth war still geworden. Nur dann und wann rann noch ein schimmernder Tropfen über ihre Wange. Sie war trotz all ihres Leides so unendlich glücklich, daß sie so neben ihm gehen durfte, daß er so mild und gütig mit ihr sprach! Sie wollte nicht mehr begehren von diesem Leben, als dann und wann eine solche Glücksstunde.

„Lisbeth," sagte er leise, plötzlich stehen bleibend, „Lisbeth, wir müssen scheiden. Dort ist schon die Villa. Ich kehre nicht mehr dorthin zurück, sondern fahre noch jetzt hinein in die Stadt. Hier bleiben kann und darf ich nicht länger. Ich kann es Ihnen nicht sagen, weshalb."

„Aber eine Frage möchte ich stellen an Sie: Wenn ich heimkehre von meiner Studienreise nach dem Norden, darf ich Sie dann an einem anderen Orte, als hier, welchen Sie mir selbst bestimmen sollen, wiedersehen? Und — werden Sie in dieser Zeit der Trennung an mich denken?"

Sie konnte nur nicken.

Da — ehe sie noch wußte, wie ihr geschah, hatte er seinen Arm um sie gelegt, und eine Sekunde lang berührten seine Lippen ihren Mund.

Dann stand sie allein, mit stürmisch klopfendem Herzen im Mondschein.

Sie horchte noch, wie in einem Traume befangen, auf seine Schritte, welche in der Ferne verhallten. Und während sie noch so dastand in tiefem Sinnen, kam es ihr undeutlich zum Bewußtsein, daß an der Gartenmauer entlang ein Automobil vorübersauste.

Erst viel später kam ihr dieser Umstand wieder in Erinnerung, und sie maß ihm die Bedeutung bei, welche er wirklich in ihrem Leben einnahm.

* * *

Als Lisbeth die Treppe betrat, welche zum oberen Stockwerk der Villa führte, kam ihr der alte Christoph totenblaß entgegen.

„Fräulein," rief er ganz außer sich, „Fräulein, wissen Sie es denn schon? Unser Heinz ist fort!"

„Fort!" Das junge Mädchen sah ihn vollkommen verständnislos an. „Er war doch in seinem Bettchen, als ich fortging!"

„Ja, ja, Fräulein. Aber dann rief ich Ihnen doch, daß ich Eis holen wollte. Der Kleine schien ja auch zu schlummern. Und alle anderen Dienstleute waren drunten bei den Gästen beschäftigt. Und — als ich wieder heraufkam, da war sein Bettchen leer!"

„Wo ist die gnädige Frau?" fragte Lisbeth mit fliegendem Atem. „Das Kind kann doch nicht weit weg sein. Es ist ja ganz unmöglich —"

Sie hatte schon die Zimmertür aufgerissen. Drinnen, vor dem leeren Bett des Knaben, lag Frau Margot auf den Knien. Sie weinte nicht. Aber sie sah mit einem so verzweifelten Ausdruck vor sich hin, daß es Lisbeth erschütterte.

In den dunklen Augen der schönen Frau leuchtete ein fast irrsinniger Glanz. Als sie das junge Mädchen erblickte, schien es beinahe, als erkenne sie das liebliche Gesicht nicht. Sie sprach auch kein Wort. Sie deutete nur mit einer vollkommen hilflosen Gebärde auf das Bett.

Lisbeth hatte schon das Tuch abgeworfen. Nun sah sie sich in dem Raum um. Die ganze Dienerschaft schien draußen auf den Beinen. Man vernahm in den anstoßenden Räumen das Rücken von Möbeln, Hin und Herhasten, Rufen.

„Sie finden ihn nicht!" sagte Frau Margot eintönig. „Mein Kind ist fort — auch mein Kind — alles — alles!"

Das junge Mädchen kniete am Boden und schien aufmerksam etwas zu suchen.

„Hier," sagte sie, „hier ist eine bunte Kugel, dort gegen die Wand zu eine zweite. Hier muß Heinz gelaufen sein, wahrscheinlich im Fiebertraum. Ich selbst mußte ihm auf seinen Wunsch die Kugeln mitgeben ins Bett. Er scheint mit dem Säckchen in der Hand eingeschlafen zu sein und hat dann, rasch laufend, die einzelnen Kugeln verloren. Da — sehen Sie, gnädige Frau, da liegt wieder eine Kugel. Hier, hart an der Tapetenwand!"

Frau Margot kam langsam heran.

„Hier ist eine Tür," sagte sie heiser, „nach meinen eigenen Zimmern!"

Lisbeth sah überrascht auf. Sie war erst seit zwei Tagen mit Heinz in diesen Raum eingezogen, da es für das kränkliche Kind in seinem sonstigen Schlafzimmer, welches neben dem der Eltern lag, zu lärmend erschien.

„Wo ist eine Tür?" fragte sie hastig.

Frau Margot drückte auf einen kaum sichtbaren Knopf in der Wand. Mit leisem Kreischen schob sich eine Oeffnung auseinander. Vor ihnen lag ein dunkler Verbindungsgang.

(Fortsetzung folgt)

vorlage, das Rennwettgesetz und das Sonntagsruhegesetz (letzteres in abgeänderter Fassung) wieder vorgelegt werden.

Berlin, 27. Mai. Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat, wie zu erwarten stand, durch Beschluß seines Vorstandes vom 26. Mai seine Beziehungen zu Herrn Dr. Ludwig gelöst.

Petersburg, 27. Mai. Das russische Gesetz über die Erhebung eines Getreidezolls für Rußland hat nunmehr die Kaiserliche Bestätigung erhalten. Die Publikation des Gesetzes und dessen Inkrafttreten dürften daher demnächst zu erwarten sein.

Madrid, 27. Mai. Der König hat einen Erlaß unterzeichnet, nach dem alle ausländischen Wertpapiere, die in Spanien zirkulieren und gehandelt werden sollen, einer spanischen Steuer unterliegen und mit einem spanischen Umlaufstempel versehen werden müssen.

Pittsburg, 27. Mai. Nach einer scharfen Debatte übertrug das Schulamt von Pennsylvanien einer Nürnberger Gesellschaft vertraglich die Lieferung von Bleistiften für die öffentlichen Schulen. Einige Redner wandten sich gegen das Tarifgesetz, das Ausländern ermögliche, die Amerikaner zu unterbieten. Andere Redner lobten das Gesetz, das deutschen Lieferanten die Möglichkeit biete, den Ring der amerikanischen Fabrikanten zu brechen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Herzog von Braunschweig wird sich mit der Herzogin am 5. Juni zum offiziellen Besuch beim bayerischen Hof nach München und von dort am 7. Juni zum mehrwöchigen Aufenthalt nach Gmunden begeben.

* Die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig ist zu mehrtägigem Besuche in Potsdam eingetroffen.

* Aus Leipzig verlautet gerüchtweise von einer Verlobung des sächsischen Kronprinzen mit einer Tochter des Kaisers von Rußland. In diesem Zusammenhang erfolgt auch die demnächstige Reise des Königs von Sachsen nach Petersburg.

* Der Kaiser von Rußland wird entgegen anders lautenden Meldungen in diesem Jahre nicht nach Darmstadt kommen.

* Zum deutschen Gesandten in Albanien wird voraussichtlich der jetzige Botschaftsrat in Petersburg, v. Lucius, ernannt werden.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(12. Sitzung.) *Rs.* Berlin, 28. Mai.

Bei Eröffnung der Sitzung gab Präsident Graf Wedel den Dank des Kaisers und des Prinzen Oskar für die Glückwünsche zur Verlobung des Prinzen bekannt.

Dann wurde die Beratung des Etats beim Landwirtschaftsetat fortgesetzt. An der ziemlich ausgedehnten Besprechung beteiligten sich u. a. Freiherr v. Tettau, Graf Mirbach, Graf Schmising, Graf zu Rantzau. Mehrfach antwortete Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer. Er stellte die Vermehrung der Ostseefischereihäfen in Aussicht und bedauerte, daß es nicht möglich sein würde, die wieder aufgetretene

Maul- und Klauenseuche

im Laufe des Sommers zu bannen. Die Frage der Desinfektion der Stallbediensteten solle geprüft werden. Wichtiger als die landwirtschaftlichen Schulen mit der Einjährigen-Berechtigung erschienen dem Minister die landwirtschaftlichen Winterschulen mit tüchtigen Fachkräften. Zur Frage der Domänen-Aufteilung bemerkte er, daß nur die Domänen abgegeben würden, die nicht besonderen Nützlichkeitswert hätten und wo es zu Besiedelungszwecken notwendig sei. Keinesfalls würde das staatliche Eigentum vermindert werden, denn es bedeutet eine starke Kapitalreserve. Beim Etat der direkten Steuern trat Graf Mirbach besonders mit Rücksicht auf die hohen Kommunalsteuern im Osten für die

Abschaffung der Steuerzuschläge

ein. Finanzminister Dr. Lentze bezeichnete dies jedoch erneut als unmöglich. Mehrere Etats wurden ohne Debatte bewilligt. Beim Etat des Ministeriums des Innern äußerte sich Herr v. Putkamer zu der Agitation auf Änderung des preußischen Wahlrechts. Er empfahl den Fortschrittlern, mit der Demokratisierung des Wahlrechts in den Städten, wo sie am Ruder seien, den Anfang zu machen. Minister des Innern v. Loebell wandte sich gegen die Anschauung, als ob die Regierung nicht energisch genug die Sozialdemokratie bekämpfe. Zur Verschärfung des Schutzes der Arbeitswilligen würden Unterlagen gesammelt. Minister a. D. Dr. v. Studt verlangte gesetzliche Maßnahmen gegen den sittlich verderblichen Einfluß des Kneipenlebens.

Beim Etat des Ministeriums des Innern erklärte Ministerialdirektor Dr. Kirchner, daß in Preußen am Impfzwang festgehalten werde. Den Professor Ehrlich erklärte er für einen der besten Chemiker, der viele gute Heilmittel erfunden habe. Auch das Salvarsan habe in Tausenden von Fällen namentlich im Anfangsstadium eine ganz äußerliche Wirkung gezeigt. Allerdings seien auch einige Todesfälle dadurch erfolgt; aber der Wissenschaft dürfe man nicht in den Arm fallen. Scharf verurteilte er das Vorgehen des Berliner Polizeiarztes Dr. Dreuw gegen Ehrlich. Der Polizeipräsident habe jenen zu Recht entlassen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nach Rußland verschlagen.

Die Fliegeroffiziere Hauptmann Schmöger und Oberleutnant Paul, die mit einem Graudenzer Militärdoppeldecker über die russische Grenze verschlagen und dort von den Behörden festgehalten wurden, hatten beabsichtigt, auf dem Truppenübungsplatz Wapno zu landen. Ein Gewittersturm trieb sie auf russisches Gebiet.

Zu dem Vorfall wird uns aus dem militärischen Flugwesen nahestehenden Kreisen geschrieben:

Wieder einmal sind also zwei deutsche Offiziere von dem Schicksal betroffen, zu einer Notlandung im Ausland gezwungen gewesen zu sein: im Gewittersturm sind sie über die russische Grenze getrieben. Man mag sagen, daß hier höhere Gewalt vorliegt, aber immerhin mehren sich derartige Fälle so, daß wir lieber an unsere eigene Brust schlagen sollten. Die Herren an der Grenze müssen sich doppelt vorsehen. Hauptmann Schmöger und Oberleutnant Paul hatten den Auftrag, von Graudenz nach Thorn zu fliegen. Sie wählten dazu nicht die Strecke längs der Eisenbahn, sondern flogen gleich an die Grenze und dann sie entlang. Als dann das Gewitter losbrach, mochte freilich der Übertritt auf russisches Gebiet nicht mehr zu vermeiden sein. Selbst bei einer sofortigen Freilassung der Herren, die natürlich in dem Unwetter, das ihre Augen peitschte, nicht etwa Spionage ausüben konnten, bleibt „ein Rest zu tragen peinlich": wir müßten dann den Russen für die ritterliche Erledigung der Sache dankbar sein, und das paßt uns auch nicht sehr.

Bekanntlich existiert zwischen Rußland und Deutschland kein Luftabkommen, wie es zwischen Frankreich und Deutschland so angenehm arbeitet. Die Russen erkennen auch keine höhere Gewalt an. Sie sagen: die Grenze sei verboten und man möge sich von ihr fernhalten. Gegen diesen Standpunkt ist an sich ja nichts einzuwenden, zumal da die Russen, ohne daß bei uns die gleichen harten Bestimmungen bestehen, sich bisher noch nie auf deutsches Gebiet verirrt haben. Dazu kommt, daß der letzte ähnliche Vorfall noch etwas Verärgerung bei unseren Nachbarn hinterlassen hat. Versehentlich war ein deutscher Flieger drüben gelandet und sollte nun zur Untersuchung zur nächsten Kreisstadt gebracht werden. Ei, das könne man ja auf dem Luftwege erledigen, meinte er, und ein russischer Offizier könne als Wegzeiger und als Aufsicht an Bord Platz nehmen. Gesagt, getan; das Flugzeug steigt auf, der Russe weist mit dem Arm den Weg nach der fernen Kreisstadt, aber nach einigen Spiralen in die Höhe schießt der große Vogel pfeilschnell der deutschen Grenze zu und landet nach wenigen Minuten auf heimischem Boden, wo der verblüffte Begleiter höflich abgesetzt wird. Den Flieger Mischewski hat man darauf sehr hart angefaßt. Nach russischem Gesetz kostet das Überfliegen der Grenze nun einmal 14 Tage bis zu 6 Monaten Haft, wenn keine ärgere Strafe verwirkt ist. Am billigsten kommt noch weg, wer dicht hinter der Grenze landet. Und um das zu erzwingen, geben die Grenzreiter zuerst Alarm-, dann scharfe Schüsse ab. Auch der Graudenzer Doppeldecker mit dem württembergischen Hauptmann und preußischen Oberleutnant soll die Spuren dieser Schüsse zeigen. Irgendeine Milderung dieser Bestimmungen ist auf diplomatischem Wege nicht zu erreichen, da es sich um Maßnahmen zur militärischen Sicherheit des Landes handelt, und da läßt sich Rußland natürlich ebensowenig wie irgendein anderer Staat dreinreden. Es ist also schon das beste, wenn unsere Offiziere und unsere Zivil-Luftschiffer der Grenze fernbleiben, sich nicht in Gefahr begeben und auch dem Reiche die Unannehmlichkeit der nachherigen Verhandlungen ersparen. Übrigens werden die Grenzverletzungen im Luftreich von niemand so häufig begangen, wie gerade von Deutschen, nämlich von Russen überhaupt nicht und von Franzosen sehr selten, und auch das wird uns im Auslande als gewollt ausgelegt, dem man scharf begegnen müsse.

In dem gegenwärtig vorliegenden Fall nehmen wir, wie gesagt, unter allen Umständen höhere Gewalt an, wenn auch die Offiziere bei der Wahl ihrer Flugstrecke vielleicht nicht vorsichtig genug waren. Ob sie dann vom Gewittersturm „abgetrieben" worden sind, oder ob, wie eine andere Lesart behauptet, ihr Kompaß durch die elektrischen Entladungen so beeinflußt wurde, daß sie unwissentlich nach Osten statt nach Süden flogen, steht zurzeit, wo diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht fest. Bei sichtigem Wetter ist es nicht schwer, gerade das russische Land von dem deutschen zu unterscheiden, denn die Bodenkultur ist hüben und drüben grundverschieden; gleich hinter der Grenze beginnt eigentlich auch in agrarischem Sinne die — Unkultur. Aber Hauptmann Schmöger und Oberleutnant Paul mögen froh gewesen sein, daß sie sich überhaupt in dem Wetter halten konnten, ohne abzustürzen, und hatten vermutlich in Regen und Hagel keine Muße zu liebevoller Betrachtung des Geländes.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 29. Mai 1914.

1431 Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans, in Rouen als Hexe verbrannt. — 1527 Gründung der Universität Marburg. — 1640 Maler Peter Paul Rubens in Antwerpen gest. — 1778 Französischer Schriftsteller François Marie Arouet des Voltaire in Paris gest. — 1813 Die Franzosen unter Davout besetzen Hamburg.

□ **Vom Wetter und dessen Vorhersagen.** Die geeichten Wetterkundigen haben mit ihren Ansagen nicht sonderlich viel Glück. Das hat in der folgenden Geschichte einen köstlichen Niederschlag erfahren: Ein Bäuerlein stand in dem Rufe, immer das „richtige" Wetter vorherzusagen. Alle Versuche, ihn zur Preisgabe seines Geheimnisses zu veranlassen, waren vergeblich. Er hatte nur ein überlegenes Schmunzeln als Antwort. Da er nun zu sterben kam, berief er seine Söhne zu sich und sprach also: „Liebe Kinder, ich habe euch keine Güter zu hinterlassen. Nur ein Geheimnis. Benutzet es weislich. Vielleicht daß es euch in der Not einmal helfen kann. Ich will euch die Kunst der richtigen Wetterprophezeiung lehren. Lest täglich sorgfältig die Wetterberichte der gestempelten „Meteorologen" und sagt dann das — Gegenteil. Es wird immer zutreffen." Nun so arg ist's freilich nicht. Allein der Hochmut der Wissenschaft gegenüber den „Bauernregeln" ist gar nicht berechtigt. Die Weisheit des Volkes ist Erfahrung, und die Regeln sprechen von sorgfältigen Beobachtungen der Wetterlage von vielen, vielen Jahrhunderten. Vor Frost haben uns die Eisheiligen bewahrt, und wenn uns auch das Pfingstfest zu verregnen droht und alle Festfreude von den nassen Fluten schier hinweggeschwemmt zu werden in Gefahr ist: besser jetzt als am Siebenschläfertag, der uns sieben regnerische Wochen verheißt. Zum Glück haben die Regeln aber das eine Gute, daß sie auch Ausnahmen zulassen. Ja, erst die Ausnahmen bestimmen die Regel. Das Volk weiß sich zu helfen. Mit seinem gemütlichen Humor sagt es: „Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich das Wetter oder — es bleibt, wie es ist!" Das mag alle Reiselustigen trösten. Es kommt nämlich auch manchmal anders. Die echten Wandervögel werden eben auch dieses Trostes entraten können. Gottes Welt ist immer schön, wenn's auch regnet. Unsere Stimmung muß nur eine rosige bleiben.

—* Ziehung 5. Klasse 230. Kgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 28. Mai. Es fielen 15000 Mk. auf Nr. 30776 59041, 10000 Mk. auf Nr. 55705 102181, 5000 Mk. auf Nr. 99118, 3000 Mk. auf Nr. 724 16081 16502 19344 43018 80917 90347 91514 109593 113409 121010 123434 127826 129420 140455 158662 159164 169618 171959 192848 202008 211869 228359 230986. — Nachmittagsziehung. 10000 Mk. auf Nr. 100829 109599, 5000 Mk. auf Nr. 100393 135105 152807, 3000 Mk. auf Nr. 14794 25370 34859 39833 48041 53126 54501 54557 54675 62937 66727 70539 70836 73889 87087 94127 101014 105857 110175 113026 116440 118799 120994 132239 148272 149078 154344 164136 168154 169431 179338 187480 193491 198341 199362 204963 201618 220500.

—* Die Provinzialabteilung Westfalen des Bundes der Landwirte begeht am 6. Juni cr. in Bielefeld die Feier des zwanzigjährigen Bestehens. In der dem Feste voraufgehenden Generalversammlung werden u. a. Dr. Roesicke-Görsdorf, Vorsitzender des B. d. L., Kammerherr v. Oldenburg-Januschau und Reichstagsabgeordneter Dr. Oertel-Berlin sprechen.

—* Eine Studienfahrt deutscher Turner und Lehrer nach Amerika wird im September ds. Js. stattfinden. Einer Einladung der nordamerikanischen Turngenossen folgend, wird unter sachkundiger Führung verschiedenen großen Städten, darunter Neuyork, Boston, Chikago, Washington, Philadelphia usw. ein Besuch abgestattet werden. Das Programm ist so gehalten, daß sich auch Nicht-Lehrer und Damen, von denen schon verschiedene Meldungen vorliegen, an der Reise beteiligen können. Die männlichen Teilnehmer müssen nur einem Turnverbande angehören. Einen besonderen Reiz gewinnt die Reise dadurch, daß die Fahrt mit dem größten Dampfer der Welt, „Vaterland", am 2. September von Hamburg aus angetreten wird.

* **Kierspe-Bhf.,** 28. Mai. Ein Idealgefängnis besitzt Kierspe-Bhf. Gestern vormittag gegen 11½ Uhr sperrte der Polizeisergeant von Eckern 2 Stromer in die im Keller einer Scheune am Tannenbaum eingerichtete Gefängniszelle ein. Als um 2½ Uhr die Inhaftierten zur Weiterbeförderung abgeholt werden sollten, war die Zelle leer. Die beiden Eingesperrten sind durch die in der Decke der Zelle befindliche Lucke, welche sie auf irgend eine Weise aufgebracht hatten, in die Scheune gelangt, und von da unter dem Gelächter der in der benachbarten Fabrik zusehenden Arbeiter durch das von innen erbrochene Scheunentor entkommen.

Altena, 27. Mai. Zwei schwere Unfälle. Auf dem hiesigen Werke in Linscheid stürzte von einem Kamin, der fünf Meter höher gebaut werden sollte, der Kaminbauer Bernhard aus Hagen-Vorhalle aus einer Höhe von 20 Metern ab und schlug durch das Dach des Fabrikgebäudes. In bewußtlosem Zustande wurde der Schwerverletzte dem Johanniter-Krankenhause zugeführt, wo er ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gegen 4 Uhr morgens starb. Der Verunglückte war 27 Jahre alt und unverheiratet. — Ein weiterer schwerer Unfall trug sich in der Rohwalzabteilung des gleichen Werkes zu. Ein Walzer wurde von einer Eisenstange getroffen und erlitt dadurch einen komplizierten Arm- und Beinbruch. Auch er wurde in das Johanniter-Krankenhaus eingeliefert.

Schwerte, 26. Mai. Die Bedeutung des hiesigen Nickelwerkes hat einmal der unlängst verstorbene Syndikus der Dortmunder Handelskammer, Dr. Martens, in folgenden Sätzen treffend illustriert: „Die Vereinigten Deutschen Nickelwerke sind nicht nur das größte Nickel verarbeitende Werk Deutschlands, sondern wohl auch der Welt. Es werden dort Geschoßmäntel für Patronen hergestellt. Nehmen wir an, die mit Schwerter Nickelmäntel versehenen Patronen wären alle abgefeuert und ihre Geschosse hätten alle getroffen, dann lebte auch nicht mehr ein einziger Soldat der Tripleentente. Doch etwas Friedlicheres. Das Schwerter Nickelwerk fabriziert Kaffeekannen. So um die Kaffeezeit können wir immer annehmen: Jetzt werden gut zehn Millionen Tassen Kaffee aus Fleitmann-schen (so hieß der Begründer jener Werke) Kannen getrunken. Und noch eins von diesem Nickelwerk. Sie wissen, daß dort die Plättchen unserer Nickel-Zehnpfennigstücke hergestellt werden. Wollte man die gelieferten Plättchen zu einer Kette aneinanderreihen, so könnte man mit dieser Kette zweieinhalb Mal den Erdball umspannen."

Haßlinghausen, 28. Mai. Bei einem Gewitter fuhr der Blitz hier zunächst in einen Baum und sprang von dort in den Schweinestall eines benachbarten Gehöftes über, wo er aus einer Gruppe Schweine das fetteste tötete.

Unna, 28. Mai. Eine Milzbrandvergiftung zog sich ein hiesiger Hausschlächter zu, der beim Schlachten einer an Milzbrand erkrankten Kuh eine unscheinbare Verletzung an einem Finger nicht beachtet hatte. Der Bedauernswerte ist nach mehrtägigem Leiden jetzt gestorben.

Münster, 28. Mai. Bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Münster wird der Kaiser am 6. September dem Herzog von Arenberg auf Schloß Nordkirchen einen Besuch abstatten.

Gennebreck, 28. Mai. Diebe hatten die Ziegelwand an der chemischen Fabrik in Einerngraben eingedrückt und waren in das Innere der Fabrik gelangt, wo sie namentlich erhebliche Mengen von Kupfer- und anderen Metallteilen stahlen. Man vermutet, daß eine Bande von sechs Schülern als Täter in Betracht kommt, die ihren Raub bei Althändlern versetzt hat.

= **Marienheide,** 29. Mai. Wie bereits durch Inserat bekannt gegeben, finden am 1. Pfingstfeiertage an der Lingeser Sperre bei Marienheide Taucher-Vorführungen des berühmten Meerestaucher Winter statt. Intressenten dieses Sports seien auch an dieser Stelle auf die interessanten Vorführungen aufmerksam gemacht. Bei eintretender Dunkelheit wird ein Feuerwerk an der Sperre abgebrannt werden.

Nah und Fern.

○ **Tödlicher Unfall eines Eisenbahnrangierers.** Auf dem Göttinger Güterbahnhof wurde durch falsche Weichenstellung eine Wagengruppe auf ein falsches Gleis geleitet. Um einen Zusammenstoß zu verhüten, sprang der Rangierer Reinecke auf einen mit Säureflaschen beladenen Güterwagen und zog die Bremse. Es war aber schon zu spät. Acht Wagen wurden zusammengedrückt und aus dem Gleis geworfen. Das Bremserhäuschen, in dem sich Reinecke befand, wurde samt zwei Säureballons eingedrückt. Reinecke wurde von der ausfließenden Säure am ganzen Körper verbrannt. Er mußte mit Äxten aus seiner Lage befreit werden und starb auf dem Transport nach der Klinik.

⊙ **Eine Spur von Andree?** Bei der schwedischen Gesandtschaft in Petersburg ist ein Telegramm von Jakutsk im östlichen Sibirien eingetroffen folgenden Inhalts: „Teile mit, daß Spuren des Nordpolfahrers und Luftschiffers Andree gefunden sind. Ich habe in einem entfernt liegenden Urwald Reste eines alten Luftballons gefunden und setze die Untersuchung fort. Wer in Schweden interessiert sich für diese Sache? Bergingenieur Grokowsky." Der schwedische Professor Otto Nordenskiöld zweifelt die Richtigkeit der Spur zwar an, da der Ort des Ballonfundes zu weit von dem Aufstiegplatz Andrees in Spitzbergen gelegen sei, er gibt aber zu, daß eine direkte Unmöglichkeit der Landung des Ballons in Ostsibirien nicht besteht.

⊙ **Überschwemmungen in Italien.** In der Lombardei und Venetien haben die Regengüsse in den letzten Tagen die Flüsse zum Anschwellen gebracht und viele Überschwemmungen verursacht, durch die viele Brücken weggerissen und Häuser und Saatfelder zerstört wurden. Auch der Verlust einiger Menschenleben ist zu beklagen.

⊙ **Millionen-Unterschlagungen Pariser Bankiers.** Henry de Neufville und sein Neffe Robert Neufville, die Leiter des vor kurzem zahlungsunfähig gewordenen Bankhauses Neufville u. Co. wurden unter der Beschuldigung des Betruges und des Vertrauensbruches in Haft genommen. Nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung betragen die Passiven der Bankfirma 13 bis 15 Millionen, denen ein Aktivum von kaum 3 Millionen gegenübersteht. Baron Henry de Neufville soll, um die durch seine Börsengeschäfte in Paris, London und Newyork entstandenen Schulden zu decken, die Gelder und Wertpapiere seiner Einleger veruntreut haben. Durch den Zusammenbruch sind insbesondere zahlreiche Personen der Pariser Gesellschaft, bei welcher die alte Bankfirma in großem Ansehen stand, in Mitleidenschaft gezogen.

Wir geben

trotz der Preisermäßigung auf viele Waren und trotz der bekannt guten Qualität unserer :: :: :: Artikel :: :: ::

vor den Festtagen auf alle Waren

(außer Eier, Süßrahmbutter u. Markenartikel)

doppelte Rabattmarken

A. Peiffer's Spezialgeschäft

Halver. G. m. b. H. **Kirchplatz 7.**

Habe billig abzugeben:

Einige Drehbänke, Hobel- und Chapingmaschinen, Bohrmaschinen, Gewindeschneidemaschinen, Exzenterpressen, Hebelscherren (330 mm Schnittlänge), **Fallhämmer, Schmiedehämmer** (System Koch) passend für Hufschmiede, eine Partie **Schraubstöcke, Ambosse, Schleifsteingarnituren, Schleifmaschinen, Exaustoren.**

Besichtigung an meinem Lager Kölnerstraße Nr. 1.

Gust. Kreimendahl, Halver,
Maschinenhandlung — Telephon 43.

Zur **Sommer-Saison**
empfehle
erste Neuheiten in Hüten und Mützen
Reichhaltige Auswahl in
Wäsche, Farbige Garnituren
Selbstbinder und Schlipse
:: **Schülermützen** ::
Panamahüte in jeder Preislage.
Strohhüte in verschiedenen Formen u. Preisen.
Fr. Kattwinkel, Halver.

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, den 31. Mai.
(1. Pfingsttag)
Vorm. 9½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dresselhaus.
Vorm. 10½ Uhr: Predigt, Herr Pastor Dresselhaus.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Montag, den 1. Juni.
(2. Pfingsttag)
Vorm. 10½ Uhr: Predigt, Herr Pastor Dresbach.
Kindergottesdienst fällt aus.
Donnerstag abend 8½ Uhr: Kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 31. Mai.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
2. Pfingsten ½2 Uhr: Ausflug nach Halzenbach.
Mittwoch nachm. 4 Uhr: Missions-Arbeitsstunde
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechung.
Samstag abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.

Blaukreuz-Verein Halver.
Cölnerstraße 8
Sonntag, den 31. Mai
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Abends 8¾ Uhr: Biblischer Vortrag.
Pfingstmontagnachm. 4½ Uhr: Bibelstunde in Kamscheid.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Samstag abend 9 Uhr: Gebetsvereinigung.

Anständige Leute erhalten
Kost und Logis
Näheres **Schalksmühle, Vollmestr. 22.**

Ein größerer
Musik-Automat
noch gut erhalten, ist billig zu kaufen.
Offerten unter **H. K.** an die Geschäftsst. des „Allgem. Anzeigers", Halver erbeten.

Ladenlokal
mit 4—6 Wohnräumen, in bester Lage von Halver, zu äußerst günstigen Bedingungen zu vermieten. Auskunft erteilt
der Zwangs-Verwalter:
Walther Klussmann,
Bürovorsteher.

Fliegenfänger
ca 1 Meter lang
10 Stück 45 Pfennig
Max Laifle, Oberbrügge.

Schalksmühler Turnverein e. V.

Samstag, den 6. Juni abends 8½ Uhr im Vereinslokal
General-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Kassennachtragsbericht und Entlastung
2. Bericht vom Gauturntag
3. Kreisturnfest in Münster
4. Vereinsboten-Angelegenheit
5. Stiftungsfest
6. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Bäuerl Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Halver.
Samstag, den 30. ds. Mts. nachmittags
Zahlungstermin.

Ia. **Mannheimer Backöl**
Ia. **Mannheimer Salatöl**
empfiehlt
Max Laifle, Oberbrügge.

Apfelsinen
Zitronen
Aepfel
Bananen
Kirschen
empfiehlt
Fritz Bangert Halver.

Bekanntmachung.

Mitte Mai d. Js. ist einem Gemeindeeingesessenen ein großer brauner Schäferhund zugelaufen. Der Hund trägt ein ledernes, mit Draht zusammengebundenes Halsband.

Eigentumsansprüche sind im Amtshause hier, Zimmer Nr. 9, geltend zu machen.

Halver, den 27. Mai 1914.

Die Polizei-Verwaltung: Winkhaus, Amtsbeigeordneter.

Bekanntmachung.

Zur Deckung der Entschädigung für das auf polizeiliche Anordnung wegen Lungenseuche oder Milzbrand getötete oder das nach Erlaß einer solchen Ordnung an der Seuche gefallene Vieh soll im Rechnungsjahr 1914 für jedes Stück Rindvieh und für jedes Pferd eine Abgabe von 20 Pfg. erhoben werden.

Das Verzeichnis des abgabepflichtigen Viehbestandes liegt vom 10. Juni 1914 ab 14 Tage lang, und zwar das Verzeichnis für die Gemeinde Halver im Amtshause, Zimmer Nr 8, das Verzeichnis für die Gemeinde Schalksmühle dagegen beim Gemeindevorsteher Groll in Schalksmühle, zur Einsicht offen. Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Gemeindevorstande anzubringen.

Halver, den 25. Mai 1914.

Der Amtmann: J. V.: Winkhaus.

Gasthaus „zur Vollme"
an der Jubachtalsperre.
Sonntag
Grosses Tanzvergnügen

Telegramm!

Am **Pfingstsonntag** wird der
berühmte Meerestaucher Winter
in der **Lingeser Talsperre** bei Marienheide Taucherarbeiten vorführen.

Diese Vorführung ist von so großem allgemeinen Interesse für jedermann, daß keiner dieser Vorstellung fern bleiben darf. Bei eintretender Dunkelheit großes Feuerwerk auf der Talsperre. Während den Veranstaltungen **Konzert** Entree 50 Pfg., Kinder 25 Pfg. Familienkarten zu ermäßigten Preisen im Restaurant Pollmann.

Der
T.V. „Grünenbaum"
feiert **am 2. Pfingsttage** im Lokale des Herrn Alb. Panne sein
diesjähriges
Stiftungs-Fest.
Nachmittags 3 Uhr:
Antreten zum Abholen der Fahne.
Von 4 Uhr ab **KONZERT**
verbunden mit **Schauturnen** und **Spielen.**
Abends 8 Uhr **BALL.**
Die Ehren- und passiven Mitglieder sind zu dieser Feier besonders eingeladen.
Es ladet ergebenst ein **Der Turnrat.**
NB. Bei günstigem Wetter findet das Konzert im Freien statt.
Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen **Alb. Panne.**

Für die Feiertage

empfehle ich:

Plockwurst, Cervelatwurst, rohen und gekochten Schinken, Ia. Gervais- und Kamembertkäse, Ia. frische Molkereibutter, feinsten westfälischen Pumpernickel, Schweizer-, Edamer-, Tilsiter-, Kräuter-Käse, **Gemüse-Konserven** in großer Auswahl, Puddingpulver, Rote Grütze, Mondamin, Vanille-Saucenpulver, Zwergmakronen, weiße und rote Gelatine, Himbeersaft, Kirschsaft, Dessertwaffeln, Bisquits, Tortenkeks, Koch-Schokolade, Apfelringe, Pflaumen, Preißelbeeren, Oelsardinen, Sardellen, Kräuter-Anchovis, **Sämtliche Artikel zum Backen,** in nur guten und :: :: besten Qualitäten. :: ::

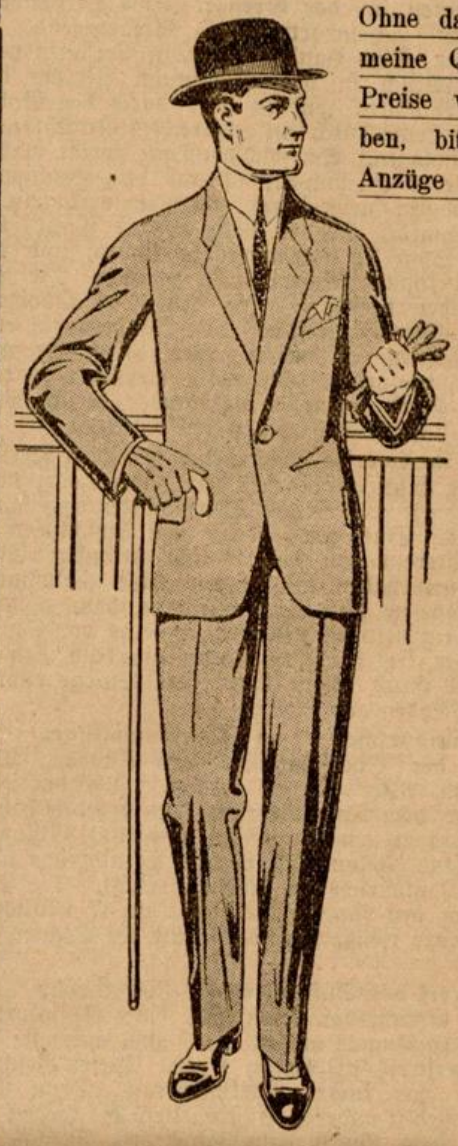
Ernst Neuser, Halver.
Telephon Nr. 151.

Pfingstkarten
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver,
Kirchstraße 5.

Erhielt noch einen Waggon
Ia. **Speisekartoffel**
und empfehle solche zum billigsten Tagespreise.
Alb. Herdepe, Halver.

Lassen Sie sich nicht täuschen!

durch andere verlockende Angebote, denn nur wer solch geringe Unkosten hat wie ich, kann gute Kleidung, wohlverstanden **„Gute Kleidung"**, billig verkaufen.



Ohne dass Sie vorher meine Qualitäten und Preise verglichen haben, bitte ich keine Anzüge einzukaufen.

Unerreicht sind die Vorteile

die ich Ihnen beim Einkauf von Herren- und Knaben-Kleidung biete.

Meine Auswahl
ist eine enorm grosse
Meine Preise
sind die allerbilligsten.

Durch volle Ausnutzung der jeweiligen Konjunktur und infolge des gemeinschaftlichen Kassa-Einkaufs mit **3** ersten Spezial-Geschäften, den grössten der Branche, stehen mir die besten Erzeugnisse erstklassiger Fabrikanten allein zur Verfügung. Diese Vorteile lasse ich **meiner Kundschaft voll und ganz zugute kommen** und ist es mir hierdurch möglich, zu den **weit** und breit bekannt billigen Preisen zu verkaufen.

Herren-Anzüge 1- und 2reihig, alle Farben
13.00, 16.00, 19 00, 22.00, 25.00, 28.00, 31.00, 35.00, 38.00, 40 00, 45.00 bis 65.00

Jünglings-Anzüge alle Fassons
10.00, 12.00, 15.00, 18.00, 21.00, 24.00, 27.00, 30.00, 33.00, 35.00, 38.00 bis 45.00

Marengo-Joppen und -Westen
15.50, 16.50, 18.00, 20.00, 24.00, 26.00, 29.00, 31.00, 34.00 und höher

Knaben-Anzüge hübsche Formen
2.25, 3.50, 4.00, 5.00, 6.00, 7.50, 8.00, 9.00, 10.00, 12.00 bis 22.00

Herren-Hosen elegante Streifen
2.75, 3.50, 4.00, 5.00, 6.00, 7.25, 8.50, 9.00, 10.00, 12.00, 15.00, 18.00

Gehrock-Anzüge, Sport-Kleidung, Wasch-Kleidung, gestrickte Kleidung, Berufs-Kleidung, Sommer-Kleidung, Wäsche riesig, billig.

Gelbe Marken. Gelbe Marken.

L. Vandsburger, Hagen

98 Frankfurter-Strasse **98**
neben der Johanniskirche.
Beachten Sie meine 5 Fenster.
Samstag bis 9 Uhr abends geöffnet.